

# Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold  
Nagolder Tagblatt

Zeigen an jedem Besu-  
g. Bestellungen nehmen  
Sämtliche Postanstalten  
und Postboten entgegen.  
Preis vierteljährlich hier  
mit Frachtpost 3 M. 4.50  
anwärts 3 M. 4.80  
einw. der Postgebühren.  
Kontoll. nach Verhältnis.  
Klagen-Gebühr für die  
einpolige Zeile aus er-  
wähliger Schrift über  
denn Raum bei einmäl-  
iger Einlieferung 25 Pf.  
bei mehrmaliger, Rabatt  
nach Tarif. Bei gerichtl.  
Besetzung u. Konkursen  
ist der Rabatt hinfällig.

Verbreitete Zeitung im  
Oberamtsbezirk. - In-  
serate sind daher von  
bestem Erfolg.  
Es wird kein Gewähr  
übernommen, daß Inserate  
oder Briefe in bestimmten  
Anlagen oder an der ge-  
wöhnlichen Stelle erscheinen.  
In Fällen von doppelter Ge-  
winnlichkeit steht kein Anspruch auf  
Vorfahrung der Zeitung oder auf  
Wiederholung d. Gewährung  
hier selbst. Beiträge nach In-  
sertat-Gebühr übernommen.  
Telegraphen-Adresse:  
Gesellschafter Nagold.  
Postfachnummer:  
Stuttgart 5113.

Nr. 40

Mittwoch den 18. Februar 1920

94. Jahrgang

## Die Wendung.

In der Hauptstadt der Entente gegenüber Deutschland ist die große Wendung zur Vernunft eingetreten. Die große Kraftprobe zwischen London und Paris, die durch die Auslieferungsforderung herausgeschoben, dieser Tage stattfand, ist zu ungunsten Frankreichs, das in seinem unbeschreiblichen Haß gegen Deutschland blind und taub geworden war, entschieden, weil die englische Regierung diesmal endlich festgeblieben ist. Herr Millerand hat in London eine Niederlage erlitten, die er trotz aller Versicherungen über seine Zuversichtlichkeit mit dem Verlauf der Verhandlungen nicht hinwegzudenken vermag. In der Auslieferungsforderung hat die Entente einen vollen Rückzug auf die durch die deutsche Note vom 25. Jan. gezeigte Linie angetreten. Damit ist ein greifbarer und sehr beachtenswerter Erfolg der deutschen Politik, der erste Erfolg unserer auswärtigen Politik eingetreten. Wir halten die Wendung der Dinge für sehr bedeutsam. Die Vernunft, die in England und in Italien schon länger zu tagen begann, hat endlich auch die Festigkeit gefunden, die notwendig war, um den französischen Haß und Hochmut zu brechen. Kann dürfen wir aber belächeln nicht annehmen, daß diese Vernunft durchgesehen worden ist, weil die Menschlichkeit an der Themse erwacht wäre. O nein, wir unterschätzen die Herrin Briten nicht und tun ihnen sicherlich nicht unrecht, wenn wir davon überzeugt sind, daß lediglich der kalte angelsächsische Rechner über den galischen Gefühlsmenschen gesetzt hat, der bedenkenlos seinen gefühlsmäßigen Empfindungen alle Vernunft u. alle Zukunftsansichten geopfert hätte. Was der Engländer tut, geschieht nur, um die Kuh nicht törichterweise zu schlachten, die fette Milch spenden soll.

Mit vielen Worten sucht die von Lloyd George unterzeichnete Antwortnote der Entente das „Recht“ der Entente zu wahren, aber aus allem pompösen Gerede heraus schält sich zu unserer Befriedigung der Kern: Es wird nicht aus geliefert. Es ist ja selbstverständlich, daß die Entente schon aus Prestigegründen diesen Rückzug nicht antreten zu können glaubte, ohne sich noch einmal deutlich an ihren unumschließlichen, nach ihrer Ansicht die leicht auch unerschütterlichen Rechtsstandpunkt zu klammern und neben allerlei dämpfenden Drohungen auch einige Unversämlichkeiten anzubringen. Wir wollen das nicht gar zu tragisch nehmen und Herrn Millerand dies kleine Pfaster gönnen. Aber das eine möchten wir gegenüber der Ausweisung der Rechtschaffenheit der deutschen Gerichte ausdrücklich feststellen: Der deutsche Richterstand ist so grundtoll in seiner Rechtsauffassung, so unantastbar in seiner Unparteilichkeit, daß der deutschen Nation die Strafverfolgung etwaiger Kriegsverbrecher durch deutsche Gerichte gerade aus diesen Gründen am Herzen lag, weil sie allein die Gewähr dafür boten, daß den Beschuldigten, aber dadurch noch lange nicht Schuldigen, die Rechtssicherheit geboten wurde. Wir wissen aus den feindseligen Gerichtsprüchen insbesondere der Franzosen nur zu genau, wie sehr sich dort die Waage vor den Augen der Göttin der Gerechtigkeit verhalten hat.

## Der deutsche Kindertod.

Unter diesem Stichwort veröffentlicht die „Frankf. Ztg.“ Tatsachen über den gegenwärtigen Gesundheitszustand europäischer Kinder und die Wirkung auf die Zukunft der zivilisierten Welt, die der amerikanische Kapitän J. Alwood Whitaker (N. R. U. S. Army) herausgegeben hat. Ein vom schächlichen Minister der öffentlichen Gesundheitspflege Dr. Zepf verfaßter Bericht über das schreckliche Wüten der Rachitis und anderer Krankheiten unter den Kindern der Mittelmeerküste veranlaßt ihn, alle diese traurigen Tatsachen in Begleitung von zwei amerikanischen Offizieren und dem englischen Parlamentarier Claude Day einmal selbst nachzuprüfen. Er schreibt u. a.: „Meine Feder vermag nicht all das Entsetzliche zu Papier zu bringen, das ich zu Gesicht bekam, seit dem ich die Volksschulen und Hospitäler besuchte. Meiner Meinung nach müssen Journalisten und Politiker, die von den Alliierten hergeschickt wurden, um die Zustände in Mitteleuropa nach Abschluß des Waffenstillstandes zu untersuchen und die berichteten, daß die deutschen Kinder nicht am Verhungern seien, am Tage des jüngsten Gerichts als Mordverdächtige hinfälliger Kinder angeklagt werden. Leider sind schon vorher in den Armeebezirken der Hauptstädte Fälle vorgekommen, daß Kinder halb verhungert sind, aber wir müssen zweierlei im Auge behalten: in Deutschland war vor dem Krieg diese Art der schrecklichsten Kermi unbekannt; es gab nicht derartige Armen- und Verbrecherviertel wie z. B. in London und New-York. Ferner muß man bedenken, daß der allmähliche Ausnagerungsprozess, dem die deutschen Kinder in den großen Städten und Industriebezirken heute ausgesetzt sind, sich nicht nur auf eine Klasse erstreckt. In Berlin wurde sowohl den reichen, wie den armen Kindern die Milch entzogen, ebenso Fett und eiweißhaltige Stoffe u. a., alles, was zum Aufbau des menschlichen Körpers erforderlich ist. In den öffentlichen Schulen in Berlin stehen über 200 000 Kinder aus Mangel an geeigneter Nahrung dahin. Tausende von Kindern sind krank und dem Tode nahe — und dies ein Jahr nach dem Waffenstillstand!“ — Dann be-

richtet er über den Befund von Kindern in einigen Schulen in Berlin. „Kleine, im Wachstum zurückgebliebene, krummbenigle, höhlige, unterernährte Kinder standen zum Gruß auf, als wir eintraten.“ Die kleinen Hände seien ausnahmslos eiskalt gewesen, die Haut sei trocken spröde und lose und schlief um die Muskeln herumgehungen; er sah die ungewohnte Blässe, die starke Blutarmut anzeigte, viele der Kinder hätten das typische Merkmal des allmählichen Verhungerns gezeigt; es waren speziell diejenigen, bei denen Gewicht, Brust und Glieder ganz ausgemergelt erschienen, während der Unterleib stark hervortrat — alles deutliche Zeichen der jahrelangen Unterernährung. Täglich fehlen 17—20 Schüler von 54 Klassenstücken in der 120. Volksschule. Ohne Ausnahme bedürfen in dieser Schule alle Kinder in- folge Abzehrung und Blutarmut sofortiger Hilfe. Der Amerikaner bezeichnet seine Angaben als wahrscheinlich gemacht zu Anfang November 1919. Als Japod seiner Berichte nannte er, dem amerikanischen Volke die größte Kränkung, die der Zivilisation drohe, vor Augen zu führen, damit durch schnelle Hilfe ein guter Ausgang geschaffen werde. Dann heißt es: „Die Peiden der Kinder in gewissen Teilen Frankreichs sind mitleiderregend, aber viel größer sind sie in Deutschland u. noch ärger in Oesterreich. Die allmähliche Ausnagerung der Kinder in den ländlichen Bezirken mag nicht besonders arg gewesen sein; in Fabriksorten und kleineren Städten ist es schon schlimmer, aber wahrlich erschreckend sind die Zustände in den großen Industriezentren und in Berlin. Das ganze Volk ist schwach, erschöpft, abgemagert und blutarm. Die Reichen mögen ja noch dem Schlimmsten entrinnen; aber die Frauen und Kinder der Mittelklassen und die armen Leute in Deutschland sind einem langsamen Verhungern ausgesetzt.“ Dann weist er noch darauf hin, daß der Ausländer nicht danach Deutschlands Zustand werten dürfe, weil er in den Hotels und Cafes der Großstädte alles reichlich erhalte. Für seinen Dollar habe er 45 M. bekommen (heute 100 M. Schriftlich); so könne man allerdings für 1 1/2 Dollar ein gutes Mittagessen bekommen, das in deutschem Geld 50 M. betrage! Die Lösung der Ernährungsfrage der Erwachsenen in Deutschland bestehe in der Wiederherstellung der deutschen Welt; dann würde der Geschichtsbuch bei seiner Ankunft in Berlin bald die Wucherpreise empfinden, wenn er für ein Essen 12 Dollar zahlen müßte; dann könnte sich das deutsche Volk leichter leisten, Fleisch und andere Nahrungsmittel einzuführen.

## Staatsbankrott?

(Schw. L.) Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß immer wieder, namentlich in Bauernkreisen von dem Staatsbankrott gesprochen wird und daß man ihn direkt verlangt. In verschiedenen Verammlungen im Lande wird diese Forderung erhoben, wobei die Redner sich ängstlich hüten, ihrer Zuhörerschaft die geradezu vernichtenden Folgen anzumalen, die ein Staatsbankrott für jeden Einzelnen im deutschen Volk haben müßte. Man sagt ganz allgemein, daß bei einer Bankrotterklärung des Deutschen Reichs auch alle Verpflichtungen zur Erfüllung des Friedensvertrags in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht aufgehoben sein würden. Die Mehrheit der Redakteure wird nicht beachtet. Die ungeheuren Beträge, die gerade die kleinsten und schwächsten Schichten der Bevölkerung seinerzeit zu den Kriegsanleihen beigetragen haben, würden dem Vaterlande dargebracht, weil gesagt wurde, die Kriegsanleihe sei die sicherste Anleihe, niemand könne das Schicksal seiner Kinder besser schützen, die Erbschaft seines Alters besser anlegen, als wenn er sie dem Reich gäbe, das ihm die Treue halten würde, wie er ihm Treue bewies. Der Staatsbankrott würde in erster Linie die Aufhebung des Zinsendienstes auf Grund der Kriegsanleihen bedeuten und damit zunächst den kleinen und kleinsten Besitz treffen. Die Großkapitalisten würden von ihm weniger oder überhaupt nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Zusammenbruch der Sparkassen und Kreditgesellschaften würde eine Folge des Staatsbankrotts sein und damit würden wiederum die schwächsten Bevölkerungskreise am stärksten betroffen werden. Ein weiteres ist die Vernichtung des schon an sich auf den Tiefstand gelangten deutschen Kredits im Ausland. Ein Staatsbankrott würde nach außen hin bedeuten, daß Deutschland auch den Rest seiner Souveränität seiner Selbstständigkeit verliere. — Wer also den Staatsbankrott empfiehlt, erbringt damit zugleich den härtesten Beweis, daß er einen Wiederaufbau Deutschlands nicht wünscht. Wir dürfen keine Katastrophentheorien treiben, sondern eine Politik, die Vertrauen schafft, daß sie sich der eingegangenen Verpflichtungen nicht durch eine Bankrotterklärung entledigen will.

## Tages-Neigkeiten.

### Millerand ist befriedigt.

Paris, 17. Febr. Ministerpräsident Millerand hat vorgestern Abend nach seiner Rückkehr einem Vertreter des „Zeit Journal“ Mitteilungen über die Londoner Verhandlungen gemacht. Er erklärte die Unterredungen hätten zu befriedigenden Ergebnissen geführt. Die Note die der deutschen Regierung in der Auslieferungsforderung überreicht wurde halte den Grundlag der in Artikel 228 ausgesprochen sei formell aufrecht. Nur die Ausführungsmodalität werde geändert. Wenn Deutschland die Beschuldigten vor seinen

eigenen Gerichten erscheinen lasse, würden die Alliierten über seinen guten Willen urteilen u. im negativen Fall die Maßnahmen in Erwägung ziehen, die die Nachausführung der Klauseln erforderlich würden. Es sei also unrichtig zu sagen, daß eine Besche in den Vertrag gelegt worden sei und daß der französische Ministerpräsident kapituliert habe vor der Auslieferungspolitik die in England und Italien von Hunderten von Personen gepredigt werde. Die Londoner Note könne in Deutschland Enttäuschung hervorrufen, denn in Wirklichkeit gebe die getroffene Entscheidung den Alliierten eine neue Macht in die Hand — um von der deutschen Regierung und dem deutschen Volk die Ausführung aller Klauseln die auf die Wiedergutmachung Bezug haben, zu verlangen.

### Frankreichs ewige Schande.

Berlin, 16. Febr. (Priv.-Telegr.) In der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird auf ein Buch des Amerikaners Jozka Bernsko verwiesen, das unter dem Titel „Das Elend in den deutschen Gefangenenlagern Frankreichs“ Schilderungen aus zahlreichen französischen Gefangenenlagern zusammenstellt, die der Herausgeber selbst besucht hat. Er sagt das Urteil dahin zusammen: Wie auch Frankreich aus diesem Krieg hervorgeht, es bleibt auf seiner Tricolore das größte Schandmal unserer Zeit aufgetragen: die barbarische Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen.

### Langfings Rücktritt und seine Folgen.

Haag, 17. Febr. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Washington: Die unmittelbare Folge der Unmöglichkeit Wilson-Langfing wird wahrscheinlich die sein, daß jede Aussicht auf Ratifikation des Friedensvertrags verschwunden ist. Einmütig durch die neue Verwirrung hätten die Anhänger von Senator Lodge am Sonnabend Abend die Ratifizierung des Vertrags verworfen, von denen man gerade erwartet hatte, daß sie zur schnellen Ratifizierung überreden würden. Nun sei man soweit wie man im November gewesen sei.

Rotterdam, 17. Febr. „Daily News“ meldet aus New York über die Differenzen zwischen Langfing und Wilson u. a., Langfing habe gewünscht, daß der Völkerbund ausschließlich ein internationaler Schiedsgerichtshof werde und habe sich aus juristischen und technischen Gründen der beabsichtigten Aburteilung des Kaisers widersetzt. Auch sei er gegen die Übernahme des Mandats über die Türkei durch die Vereinigten Staaten.

### Im den Kaiser.

Haag, 17. Febr. Wie das Korr.-Bur. hört, ist ein neues Schreiben bei der niederländischen Regierung bezüglich der am 21. Januar von der niederländischen Regierung dem Obersten Rat gegebenen Antwort auf das Ersuchen um Auslieferung des vormaligen deutschen Kaisers eingegangen. Entsprechend den internationalen Gepflogenheiten kann die Veröffentlichung des Schreibens durch die niederländische Regierung vorläufig noch nicht erwartet werden.

Einige Pariser Blätter dementieren die Nachricht, daß von der holländischen Regierung verlangt werden solle, Kaiser Wilhelm zu deportieren. Selbst Winston Churchill tritt der Nachricht entgegen, daß Verhandlungen darüber schon inoffiziell geführt worden seien.

### Ritti unterstützt eine Politik der Vernunft.

Paris, 17. Februar. Der italienische Ministerpräsident Ritti erklärte dem Berichterstatter des „Matin“ in London, seit 15 Monaten hätten die Alliierten verpfunden, den Friedenszustand herbeizuführen. Sie lebten in der Hoffnung, von Amerika komme Hilfe und in der so prekären Lage, in der sich Europa befinde, hätten sie nicht daran, daß die Arbeit aller seiner Bewohner ohne Ausnahme unerlässlich sei. Die Alliierten hätten bis jetzt gespart, Rücksicht auf 300 Millionen Deutsche, Oesterreicher, Ungarn und Türken zu nehmen, die durch ihre Arbeit und ihre Bodenerzeugnisse nicht zu entbehrende Mitarbeiter an der Wiederaufrichtung Europas seien. Man müsse mit der Politik brechen, die man seit 15 Monaten befolge, 300 Millionen Menschen als Feinde zu betrachten. Ritti sagte, Deutschland, von dem man die Wiedergutmachung verlange, sei zur Unfähigkeit zu produzieren verurteilt. Sie hätten nichts von Deutschland zu befürchten, es sei vollständig in ihrer Hand. Es habe weder eine Flotte noch Rohmaterialien und es bedeute keine Gefahr mehr.

### Die russische Frage.

Amsterdam, 17. Febr. Laut „Allgemeines Handelsblad“ richtete Churchill in seiner Rede in Dundee heftige Angriffe gegen die Arbeiterpartei. Die neuen Leute in der sozialistischen Partei bieten ihren russischen Abgott an und glauben von diesem Abgott, daß ihre schlecht unterrichtete Umwidlungskraft ihnen vorkaule. Dabei zeige sie sich mehr denn je unfähig die Aufgabe der Bildung einer verantwortlichen Regierung zu übernehmen. Dies komme daher, weil die sozialistische Partei eine Massenpartei geworden sei, die ihre Klasseninteressen über die Interessen des Staates stelle. Sie haben keinen Beweis geliefert, daß sie für schwierige Fragen denen sie gegenüberstehe eine zweckmäßige und nützliche Lösung wisse. Laut „Westminster Gazette“ sagte Churchill zur russischen

Bank  
statt  
71  
763  
eingeladen!  
773  
775  
776  
777  
778  
779  
780  
781  
782  
783  
784  
785  
786  
787  
788  
789  
790  
791  
792  
793  
794  
795  
796  
797  
798  
799  
800  
801  
802  
803  
804  
805  
806  
807  
808  
809  
810  
811  
812  
813  
814  
815  
816  
817  
818  
819  
820  
821  
822  
823  
824  
825  
826  
827  
828  
829  
830  
831  
832  
833  
834  
835  
836  
837  
838  
839  
840  
841  
842  
843  
844  
845  
846  
847  
848  
849  
850  
851  
852  
853  
854  
855  
856  
857  
858  
859  
860  
861  
862  
863  
864  
865  
866  
867  
868  
869  
870  
871  
872  
873  
874  
875  
876  
877  
878  
879  
880  
881  
882  
883  
884  
885  
886  
887  
888  
889  
890  
891  
892  
893  
894  
895  
896  
897  
898  
899  
900  
901  
902  
903  
904  
905  
906  
907  
908  
909  
910  
911  
912  
913  
914  
915  
916  
917  
918  
919  
920  
921  
922  
923  
924  
925  
926  
927  
928  
929  
930  
931  
932  
933  
934  
935  
936  
937  
938  
939  
940  
941  
942  
943  
944  
945  
946  
947  
948  
949  
950  
951  
952  
953  
954  
955  
956  
957  
958  
959  
960  
961  
962  
963  
964  
965  
966  
967  
968  
969  
970  
971  
972  
973  
974  
975  
976  
977  
978  
979  
980  
981  
982  
983  
984  
985  
986  
987  
988  
989  
990  
991  
992  
993  
994  
995  
996  
997  
998  
999  
1000



Frage er habe alles getan, was er konnte, um britische antihochseemilitäre Truppen zu unterstützen. Es war eine Ehrenfrage, ihnen zu helfen mit Waffen und Material. Alle Hochseemilitäre werden es bereuen, daß sie nicht kräftiger gemeinsam die hochseemilitäre Gefahr ins Herz treffen konnten bevor sie zu mächtig geworden ist.

#### Rückzug der Rumänen aus Ungarn.

Bukarest, 17. Febr. Der Ministerrat hat nach Einvernehmen mit dem Generalstab beschlossen die Wegnahme der Truppen an der Theiß bis auf die Clemenceau-Linie gemäß den eingegangenen Verpflichtungen durchzuführen. Die Durchführung wird ungefähr zwei Monate beanspruchen. Die rumänische und die kroatische Bevölkerung, die diesseits der Clemenceau-Linie bleibt, verlangt die Ueberbringung nach Siebenbürgen. Infolgedessen ist die provisorische Regierung von Siebenbürgen der Meinung eine methodische und allmähliche Coartierung dieser Bevölkerung durchzuführen um sie den ungarischen Repräsentanten zu entziehen.

#### Städte und Landwirtschaft.

Berlin, 16. Febr. Zwischen Vertretern der Landwirtschaft und Vertretern des Deutschen Städtetages fand heute eine mehrstündige Verhandlung über die Gestaltung der Ernährungswirtschaft für das Wirtschaftsjahr 1920/21 statt. Die Mängel der bisherigen Zwangswirtschaft wurden eingehend erörtert und Maßnahmen zu deren Abstellung in den Grundzügen besprochen, insbesondere der Abschluß von Verträgen zwischen Erzeugerorganisationen und den Städten zur Deckung des notwendigen Nahrungsbedarfs. Zur weiteren Prüfung wurde eine Kommission zu gleichen Teilen bestehend aus Vertretern der Landwirtschaft und des Städtetages eingesetzt, die bereits morgen ihre Verhandlungen aufnehmen und mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Sache sie mit äußerster Beschleunigung beenden wird. Jedenfalls wollen Städte und Landwirtschaft den ersten Verlust machen, in dieser das ganze Land berührenden Ernährungsfrage Hand in Hand zu arbeiten.

#### Kleine Nachrichten.

Berlin, 16. Febr. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Memel, daß dort gestern im Rathhause die feierliche Uebergabe des Memelgebiets durch den Reichskommissar Grafen Damborski an den Generalkommissar der Entente, General Obery, erfolgt sei.

Ossen, 16. Februar. Die Buchdrucker, Setzer und Hilfsarbeiter haben eine Lohnhöhung von 60 % pro Woche verlangt und sind, da die Forderung abgelehnt wurde, in den Ausstand getreten. Die Zeitungen erscheinen vorläufig nicht.

Hamburg, 16. Febr. Der japanische Dampfer „Tschikus Maru“ ist mit 8200 Tonnen amerikanischer Steinkohle auf der Elbe eingetroffen. Ein Teil der Ladung ist für Berlin, ein Teil für Hamburg bestimmt.

Frankfurt a. M., 16. Febr. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Belgrad berichtet, daß die Verhandlungen der südslawischen Regierung mit der tschechoslowakischen Republik über Abschluß eines Militärabkommens soweit fortgeschritten sind, daß mit ihrem glänzigen Abschluß in Kürze zu rechnen ist. Scherwin, 16. Februar. Die „Medienburger Zeitung“ meldet aus Willigrad: Herzog Johann Albrecht zu Medlenburg ist heute nachmittag 1/5 Uhr sanft entschlafen.

Paris, 16. Febr. Wie Havas nach der „Independance“ meldet, ist ein Abkommen zwischen Frankreich und Jugoslawien über die jugoslawischen Eisenbahnen gestern unterzeichnet worden, durch das Frankreich eine beherrschende Stellung erlangt.

London, 16. Febr. Reuter. 50 bewaffnete und maskierte Männer überfielen gestern morgen die Polizeistation Kingsway. Nach einem Kampfe, bei dem zwei Bomben geworfen wurden, wurde das Haus in die Luft gesprengt. Vier Polizisten wurden unter den Trümmern begraben. Die Angreifer führten die Waffen- und Munitionsvorräte mit sich fort.

## Der Triumph des Lebens.

Roman von Lola Stein.

20] (Nachdruck verboten.)  
„Ach du! Du läßt deine Gutmütigkeit nicht brauen! Du bist hier im Hause Wachen für alle! Das wollen wir nicht! Das keine Wachen hier hat mir eben erst erzählt. Sie täme ihre Schulaulagen nicht machen ohne deine Hilfe! Dabei hat sie doch eine Erzieherin! Ich wundere mich nur, daß ich dich noch nicht beim Auswachen und Fensterputzen getroffen habe.“  
„Aber Helmut, wie du übertriebst! Ich tue nicht mehr, als was ich gern und freiwillig übernommen habe! Aber dir war ja meine Stellung in diesem Hause von Anfang an ein Dorn im Auge.“  
„Weiß ich gar sehr! Na, Mädel, die ist nicht zu helfen! Also mit dem Spazierengehen ist es für heute nichts!“  
„Sie hätte das Haus. Man plauderte dann noch von allerlei Dingen, die Geschwister stritten sich wieder über Redeschwätzerei. Dann verabschiedeten sie sich.  
Irene ging wieder zu ihrer Kranken. Walter sah noch an ihrem Bett und betrachtete aufmerksam, und wie es Irene schien, voller Spannung die Bänder der Schalenenden. Denn Marga war entschlossen. Sie atmete häufig, schien aber nicht unruhig zu sein.  
Ein Geräusch, halb lässlich, halb nach bitteren Mandeln, lag in der Luft.  
Irene deutete sich zu ihrem Bruder nieder. „Du hast ihr doch kein Morphin gegeben, Walter?“  
„Wie kommt es dazu? Ich denke nicht daran, Irene!“  
„Der Geruch hier im Zimmer brockte mich daran.“  
„Das ist doch der typische Geruch der Krankenstube.“  
„Aber ich verstehe nicht, die Vermischung der menschlichen Ausdünstung mit den verschiedenen Medikamenten. Abgesehen läßt ihr hier nicht genug. Wir haben jetzt Frühling, immer soll das Fenster offen sein, höchst du, Irene, immer.“

## Vermischtes.

— Die deutschen Verluste an Land und Volk. Nach der letzten allgemeinen Volkszählung vor dem Kriege (Dezember 1910) zählte das Deutsche Reich auf 540.857 Geviertkilometern eine Bevölkerung von 64.925.993 Einwohnern. Nach dem Friedensschluß scheiden hiervon ohne weiteres aus dem Reich die Abtretungsgebiete. Es sind dies 65.014 Geviertkilometer mit 6.072.101 Bewohnern, wovon 50.086 Geviertkilometer mit 4.112.191 Bewohnern auf Preußen entfallen. Der Rest entfällt auf Ost-Preußen mit 14.521 Geviertkilometern und 1.874.014 Bewohnern und auf Polen mit 405 Geviertkilometern und 75.896 Bewohnern. Auf das Saargebiet, von dem zu hoffen ist, daß es nach 15 Jahren zum Vaterland zurückkehren wird, entfallen 1.860 Geviertkilometer mit 644.792 Einwohnern.

Von den aus dem Reich auscheidenden Bewohnern der Abtretungsgebiete sprechen als Muttersprache 3.823.000 deutsch und nur 1.729.000 polnisch, sowie 204.000 französisch. Der Rest eine sonstige nichtdeutsche Sprache. Schüler als durch diese Ziffern, die das gewaltige Ueberwiegen der reindeutschen Elemente in den abzutretenden Gebieten beweisen, kann die schreiende Ungerechtigkeit der Vorentscheidung dieser Landstriche vom Mutterland nicht bestritten werden.

Die Abstammungsgebiete, die ausschließlich Preußen betreffen, umfassen im ganzen 33.429 Geviertkilometer mit 3.070.960 Bewohnern. Hieron sprechen als Muttersprache 1.352.000 deutsch, 1.253.000 polnisch, 154.000 dänisch. Der Rest eine sonstige nichtdeutsche Sprache. Auch hier also ein Ueberwiegen der deutschen Bevölkerung über die polnische.

Die Abtretungsgebiete machen 12,02 v. H. der bisherigen Gesamtfläche des Deutschen Reichs aus und umfassen 9,34 v. H. der bisherigen Gesamtbevölkerung.

Die Abstammungsgebiete machen 6,18 v. H. der Gesamtfläche aus und umfassen 4,73 v. H. der Gesamtbevölkerung. Im ungünstigsten Fall, der mit allen Mitteln zu verhüten jeder Deutsche verpflichtet ist, würde das Reich somit 98.443 Geviertkilometer — 18,20 v. H. seiner bisherigen Fläche und 9.133.061 Einwohner — 14,07 v. H. seiner bisherigen Volkszahl verlieren.

Was dies für Deutschland bedeuten würde, ergibt sich aus der einen Ziffer, daß die gefährdeten Gebiete, außer ihrer eigenen Bevölkerung, bisher noch rund 6.581.500 weitere Personen aus ihren landwirtschaftlichen Ueberbleibseln ernähren konnten. Das zerbrochene und verkleinerte, seiner Ueberbleibselgebiete beraubte Deutschland wird diese Menschen nicht ernähren können.

— Geistige Getränke u. hoffende u. stillende Mütter. Der Glaube ist, oben wie unten, weit verbreitet, daß für Frauen unter diesen Verhältnissen der Genuß geistiger Getränke in verschiedener Hinsicht rasam und förderlich sei. Ein bekannter Arzt, der (schwedische) Universitätsprofessor Dr. S. Ribbing, schreibt hierüber in seinem bereits im 85. Tausend erschienen trefflichen Buche „Ehe und Geschlechtsleben“ (Stroder und Schröder, Stuttgart) — nachdem er vorher bemerkt hat, reichliches Trinken der Schwangeren sei überhaupt aus mehreren Gründen zu widerraten — u. a.: „Wie immer man sich auch zu der Alkoholfrage stellen möge, niemand kann ernstlich bestreiten, daß der Alkohol an sich ein Giftstoff von jenseits im voraus unbedenkbarer Wirkung ist, und daß er kein naturnotwendiges Bedürfnis für den gesunden Menschen ist. Underschiedbar ist seine Wirkung ganz besonders auch für die schwangere Frau, u. zwar auch der sogenannte mäßige Genuß. Der Begriff „Mäßigkeit“ beim Alkoholgenuß ist ja überhaupt ein außerordentlich unsicherer. Was die Menschen vor Tausenden von Jahren der Justitia lehrte, das lehrt und verteidigt heute die Wissenschaft. Wir wissen heute, daß der Alkohol, wie kaum ein anderes Gift, das Keimplasma (Keimstoff) und damit auch den noch ungeborenen Menschen zu schädigen geeignet ist.“ R. bezeichnet es dann als übereinstimmendes Urteil aller Ärzte, die sich ernstlich und unvoreingenommen mit dieser Frage beschäftigt haben, daß Frauen, die recht gesunde und widerstandsfähige, kluge und willensstarke Kinder gebären wollen, ohne jeden Zweifel am besten daran tun, wenn sie grundsätzlich während der ganzen Dauer der Schwangerschaft

auf alle geistigen Getränke verzichten. Dasselbe gilt natürlich auch für die Frau, die ihren Säugling selbst nährt.“ „Diese Forderung“, fügt er hinzu, „gilt dann noch um so nachdrücklicher, wenn der Vater des Kindes seiner Gattin als „Freund eines guten Tropfens“ bekannt ist; denn hier fällt der Mutter die wichtige Aufgabe zu, das voraussichtliche väterliche Erbe in dieser Richtung durch ein Plus (Weiß) an körperlicher und stiller Kraft, das sie ihrerseits dem Kinde auf seinen Lebensweg mitgeben soll, wieder auszugleichen.“

— Ueber den Einfluß des Alkohols auf die Körperwärme. Die englische Regierung hatte einen unparteiischen, aus bekannten Gelehrten zusammengesetzten Ausschuss ernannt zur Untersuchung der Frage nach dem Nutzen mäßigen Alkoholgebrauchs. Dieser ist vor einigen Monaten u. a. zu folgendem beachtenswerten Schluß gekommen — mit dem er nur anderweitige bisherige Feststellungen bestätigt: Der Genuß von Alkohol erzeugt infolge des Blutandrangs an die Oberfläche des Körpers ein lebhaftes Wärmegefühl. Daraus wird fälschlich geschlossen, daß der Alkohol die Körperwärme erhöhe; in Wirklichkeit aber vermindert er die innere Körperwärme, indem diese an der Oberfläche des Körpers an die kältere Umgebung verloren geht. Maghended ist aber allein die innere Körperwärme. Wenn einer die Rasenspitze über die Hand auch noch so glühend heiß hat, der in den Mund gehaltene Wärmemesser aber eine Erkältung anzeigt, so ist die Gefahr, zu erkranken, sehr groß, und besonders noch darum, weil die äußere Wärmereizung über die Gefahr hinwegtäuscht und verhindert, etwas zu ihrer Abwehr zu tun. Diese Erscheinung sollte besonders von denjenigen erwoogen werden, die in den größten Mitten draußen zu arbeiten haben, und die glauben, sich durch Alkohol erwoonen zu können. Sie können mit Hilfe des Alkohols bloß das Kältegefühl für einige Augenblicke zum Verschwinden bringen, legen sich aber gleichzeitig den größten Gefahren aus. Dr. F.

## Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg den 18. Februar 1920.

\* Eierbewirtschaftung. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Am 17. Januar d. J. hat das Ernährungsministerium den Erwerbpreis, den die Sammelstellen den Geflügelhaltern für Hühner- und Enteneier zu bezahlen haben, auf 40 J für das Stück festgesetzt. Leider ist das Ernährungsministerium gezwungen, den Preis auf 60 J zu erhöhen. Bestimmend hierfür ist vor allem der Umstand, daß Baden am 29. Jan. d. J. den Preis für die Eier ebenfalls auf 60 J festgelegt hat. Daneben kommt in Betracht, daß die allgemeine Preissteigerung der letzten Wochen die naturgemäß auch eine Steigerung der Beschaffungskosten für landwirtschaftliche Erzeugnisse mit sich bringt, bei den Landwirten allgemein die Ueberzeugung gefestigt hat, daß der Preis für das Ei mit 40 J ungenügend sei. Es sind deshalb namentlich die Leiter der Sammelstellen in der Mehrzahl der Bezirke auf Grund ihrer Beobachtungen in der diesjährigen Eieranlieferung mit Nachdruck dafür eingetreten, daß ein befriedigendes Ergebnis der Eieranlieferung nur erzielt werden könne, wenn der Preis erhöht wird. In der Erwägung, daß der Bevölkerung nur gedient ist, wenn tatsächlich eine nennenswerte Menge von Eiern zur Verteilung gebracht werden kann, hat das Ernährungsministerium geneigt, im Interesse der Bevölkerung zu handeln, wenn es die Preissteigerung zuläßt und dadurch der Versorgung im Schleichhandel, der ersahrungsgegenwärtig noch erheblich höhere Preise fordert, soweit wie irgend möglich, Abbruch tut. Mit der Festsetzung des Preises auf 60 J ist der Höchstforderung, die von landwirtschaftlicher Seite schon bei der Vorberatung der Preisfestsetzung vom 17. Januar gestellt worden ist, Rechnung getragen; um so mehr darf angenommen werden, daß namentlich auch die Eieranlieferung überall sich befriedigend vollzieht.

\* Aufrechterhaltung der Angestelltenversicherung während des Kriegsdienstes. Nach einer Bundesratsverordnung werden allen Kriegsteilnehmern, die vorher Beiträge zur Angestelltenversicherung bezahlt hatten, alle vollen Monate des Kriegsdienstes als Beiträge angerechnet und zwar in Höhe des für Juli 1914 bzw. vor Eintritt in den Heeres-

„Aber Marga wünscht das nicht.“  
„Marga hat sich den Anordnungen ihres Arztes.“  
„Er stand auf und öffnete das Fenster. Irene stellte sich zu ihm.“  
„Du hast ihr Brom gegeben, Walter?“  
„Ja, die letzte Dosis, die du ihr auch gibst, wenn sie so unruhig ist und nicht schlafen kann. Aber daß sie in meiner Gegenwart jetzt immer schläft, führe ich auf einen mehr jugendlichen Einfluß zurück, den ich unbedingt auf sie habe. Hast du noch nicht gemerkt, daß sie tut, was ich will?“  
„Doch, ich habe es bemerkt. Und mich gewundert. Nun, es ist ja gut, wenn wenigstens ein Mensch Einfluß auf sie hat.“  
„Besonders, wenn dieser Mensch der Arzt ist. Komm“, Irene, ich habe mit dir zu reden.“  
„Sie verließen das Zimmer, Irene schickte das Stubenmädchen zu Marga hinein, sie sollte bei ihr bleiben, bis die Kranke erwachte.“  
Doktor Wallmer war nach Hause gekommen, er war schon mit Nischen im Eßzimmer und wartete auf Irene. Nun nahm Walter mit ihnen gemeinsam die Maßzeit. Nach dem Dessert wurde Nischen hinausgeschickt, da es alle drängte, von dem, was sie so sehr bewegte, zu sprechen. Und das Kind sollte dies Gespräch nicht mit anhören.  
„Ich sagte vorhin schon zu Irene, daß ich ihr etwas über Marga mitteilen möchte“, begann Walter, als auch das Mädchen sich zurückgezogen hatte, „nun ist es ja gut, daß ich dich gleich sprechen kann, Horst.“  
„Als ich vor etwas über einem Vierteljahr Margas Behandlung übernahm, bestellte ich nach der ersten gründlichen Untersuchung Doktor Bergs Krankheitsbefund. Inzwischen sind aber Veränderungen mit Marga vorgegangen. Es sind nicht die Nerven allein, die nicht in Ordnung sind. Auch ihre Organe sind nicht mehr intakt.“  
„Horst legte überrascht und unruhig die Zigarette beiseite, die er sich angezündet. Was ist denn, Walter?“  
„Ich kann es noch nicht mit Bestimmtheit sagen, lieber Horst. Jedenfalls scheint mir ihr Magenleiden kein

absolut nervöses zu sein, so wie der alte Sanitätsrat es hinstellte, wie ich es auch zuerst meinte. Ich ging mit dem festen Glauben an die Behandlung deiner Frau heran, daß es sich lediglich um ein Nervenleiden handelte.“  
Nach kurzer Pause sagte dann Walter: „Im Laufe der Zeit bin ich anderer Ansicht geworden. Schließlich war der alte Berg kein Jüngling mehr, ein bisschen bequem, die Diagnose, die er früher aufstellte, und die damals zweifellos richtig war, änderte er nicht mehr. Vielleicht auch trifft ihn gar keine Schuld und die Veränderungen in Margas Konstitution haben tatsächlich erst jetzt stattgefunden. Sei denn, wie es wolle, ihre Behandlung muß jetzt eine etwas andere werden.“  
„Fürchtest du für — Magenleiden, Walter?“  
„Ich kann dir das alles noch nicht genau sagen, Horst. Wenn du willst, machen wir eine Röntgenaufnahme. Oder soll ich noch einen Kollegen, irgend eine Verühmtheit, einen Spezialarzt zu Rate ziehen?“  
„Nein, nein, das nicht; das würde Marga ja auch nur maßlos aufregen. Sie hat unbegrenztes Vertrauen zu dir! Ein fremder Arzt wäre schädlich für sie! Ebenfalls eine Röntgenaufnahme! Da würde sie sich weiß Gott was alles einbilden! Wenn die Aufnahme vermieden werden kann, wäre es mir lieber.“  
„Natürlich kann sie vorläufig vermieden werden, Horst! Wie gesagt, lebe ich selbst noch nicht klar über das alles. Ich muß Marga weiter beobachten. Und noch eins: auch ihr Herz ist nicht intakt. Es zeigen sich Spuren von Herzschwäche.“  
„Das auch noch? Und was tut man dagegen, Walter?“  
„Ich habe schon eine Medizin aufgeschrieben. Fürs erste genügt das. Wir müssen sehen, Marga von den Schmerzen erlöst zu befreien, alles andere findet sich dann. Vielleicht nimmt sie später kohlensäure Bäder, vielleicht können wir sie in einigen Monaten mit Irene nach Bad Nauheim schicken, wir wollen sehen. Hier, Irene, nimm das Rezept. Die Anordnungen stehen darauf. Und nun will ich gehen.“  
(Fortsetzung folgt.)





selbe gilt natürlich  
st nicht. Diese  
um so nachdrück-  
Battin als Freund  
der fällt der Mutter  
die väterliche Erbe  
an körperlicher  
Kinde auf seinen  
ten".

auf die Körper-  
nen unparteiischen  
Anschluß ermann  
u he u in ä h i g e u  
nigen Monaten u.  
gekommen — mit  
lungen bestätigt:  
Blutandrang an  
Bärmegefühl. Do-  
kohol die Körper-  
edert er die innere  
des Körpers an die  
ist aber allein die  
spitze oder die Hand  
die wärmere Wärme-  
erlebe. u. er-  
weil die äußere  
grünliche und ver-  
die Erweichung  
werden, die in den  
und die glauben,  
Sie können mit  
r einige Augen-  
ch aber gleichzeitig  
Dr. F.

## Bezirk.

Februar 1920.

angeiger" schreibt:  
gsministerium des  
Beschlages für  
auf 40 J für das  
gsministerium ge-  
den. Bestimmend  
den am 29. Jan.  
190 J festgelegt hat.  
ine Preissteigerung  
ne Steigerung der  
erzeugnisse mit sich  
verzeugung gefestigt  
igentümlich sei. Es  
ammelstellen in der  
Beobachtungen in  
achdruck dafür ein-  
eretaubringung  
erhöht wird. In  
geht ein, wenn  
teru zur Verteilung  
gsministerium ge-  
handeln, wenn es  
der Versorgung im  
erheblich höhere  
bruch tut. Mit  
der Höchstforderung,  
el der Vorbereitung  
worden ist. Rech-  
ommen werden, daß  
all sich befriedigend

versicherung wöh-  
Bundesratsverord-  
die vorher Beiträge  
e, alle vollen Wo-  
verordnet und zwar  
tritt in den Veres-

alte Sanitätsrat es  
inte. Ich ging mit  
lung deiner Frau  
rentende handele.  
Balken: Im Laufe  
worden. Schließlich  
mehr, ein bishen  
her aufstellte, und  
derte er nicht mehr.  
huld und die Ver-  
haben vollständig er-  
wolle, ihre Behand-

üre, Balken?  
nicht genau sagen,  
r eine Röntgenauf-  
Blegen, tragend eine  
te sieben?"  
de Warga ja auch  
gengstes Vertrauen  
lich für sie. Eben-  
würde sie sich weig-  
die Aufnahme ver-  
ber."

ieden werden, Hoffl  
lar über das alles.  
Und noch eins: auch  
n sich Spuren von

tut man dagegen,  
aufgefärbten. Für  
n, Warga von den  
B andere findet sich  
kohlenaurer Bäder,  
Monaten mit Irene  
vollen leben. Hier,  
lungen stehen darauf.

dienst gezahlten Beitrages. Die Anrechnung kann aber nur erfolgen, wenn vollständige Unterlagen vorhanden sind. Solche sind entweder der Militärpaß oder eine vom zuständigen Bezirkskommando oder dem letzten Truppenteil ausgestellte Bescheinigung, die außer dem Nationalen des Kriegsteilnehmers genaue Angaben darüber enthalten muß, von wann bis wann er Kriegsdienste geleistet hat. Ist ein solcher Ausweis nicht vorhanden, so geht nicht nur die gesamte Kriegsdienstzeit verloren, sondern auch die früher bezahlten Beiträge verfallen. Es ist daher allen Kriegsteilnehmern dringend zu raten, schleunigst ihre Militärpapiere in Ordnung zu bringen. Ihre Einreichung bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist dann nicht ohne weiteres erforderlich. Sie sind jedoch mit vorzulegen, sobald legend ein Antrag auf Leistungen der Angestelltenversicherung (Heilverfahren oder Ruhegeld oder Hinterbliebenenrente) gestellt wird. Für Krankenschwestern gelten dieselben Bestimmungen. Sie brauchen eine vom Territorialdelegierten ausgestellte Bescheinigung, wenn Kaufmann und Rat in einzelnen Fällen erteilt der zuständige Ortsausführer der Vertrauensmänner, in Stuttgart Rechtsanwalt Dr. Schering, Paulinenstraße 15 und P. Behringer, Tübingerstraße 6.

**Preise für Reichsschule.** Die hohen Schulpreise beruhen auf den überhöhten Preisen für fertiges Leder seit der Aufhebung der Zwangswirtschaft. Der Lederpreis für ein Paar Herrenstiefel beträgt gegenwärtig etwa 192 M. Mit dem Anstieg der Rohmaterialien, Arbeitslohn, dem Unternehmerrisiko und sonstigen Kosten, die jetzt mit 11 Proz. angegeben werden, ist der Stiefel von einer Fabrik nicht unter durchschnittlich 230 M abzugeben. Dazu kommt der Aufschlag des Groß- und Kleinhandlers. Die Reichsschulverwaltung G. m. b. H., deren Geschäftsjahr das Deutsche Reich u. die Großstädte Berlin, Dresden, München, Stuttgart und Breslau sind, verarbeitet die Lederbestände der Deutschen Leder-Aktiengesellschaft und ist in der Lage, Herrenstiefel zu 70 M, Damen- u. Knabenstiefel zu 60 M, Mädchenstiefel zu 45 M, Kinderstiefel zu 35 und 25 abzugeben. Die Schuhe erhalten eine Kontrollnummer, den Kleinverkaufspreis u. einen Stempel „Reichsschule". Sie werden natürlich nur unter Kontrolle abgegeben.

**Frühlingswerden.** Herrlicher Sonnenschein erheitert uns, nur zu wahr für die frühe Jahreszeit. Aber was hilft's, durch unholde Sorge sich die Freude zu verkümmern an dem, was uns Schönes geboten wird durch das lächle Vorfrühlingswetter. Schon zeigen sich vestohlen die ersten Vögelchen, der Ankstlich magt sich hervor mit seinem gelben Köpfchen, am Bach glänzen Weidenkätzchen, überall regt sich's. Aber besonders auf die Vogeltiere sei der Naturfreund aufmerksam gemacht. Jetzt ist die Zeit, wo man sich noch leicht mit unierem Stand- und Strichvögeln vertraut machen kann, solange noch nicht die Menge der heimgekehrten Zugvögel den Sinn verwirrt und die Beobachtung erschwert. Vor allem sind auch noch die Stimmen der Einzelnen noch besser zu unterscheiden, denn nur vereinzelt hört man bis jetzt den Jauchebund und an der Ragold die Wasserrassel, unsere Winterlänger, ihre lieblichen Schreie. Den ganzen Tag hört man das Hitzigeln oder Hitzeln der Rohweile, auch ein Buchfink läßt ab und zu noch ein bishen schüchtern seinen Schlag hören, begleitet vom weichen Flus des Gelbflinkens. Ferner ist zu hören die einfache Strophe der Waldammer, hizzihizzih, die Lockrufe von Dompfaff und Dittelfink, von allen unieren Meisenarten, vom Baumhäufer, Meißer und Goldhähnchen. Der Grünspecht läßt sein Rochen erklingen, und großer und kleiner Buntspecht zeigen sich nicht selten in den Obstgärten. Jetzt kommt die Zeit, wo der Vogelfreund fast jeden Tag etwas Neues beobachten kann, denn das Ragold mit seiner Nord-Südrichtung wird wohl für manchen Zugvogel der Weg sein zu seiner Heimat in Mittel- und Norddeutschland. Drum hinaus ins Freie, und veracht über der Schönheit der Natur für eine Weile, was den Sinn zu Boden drückt!

**Schutz den Salweiden.** Raum lugen aus den Salweiden die ersten Palmkätzchen hervor, sieht man auch schon wieder die Spätergänger mit mehr oder weniger großen Strohähren der Heimat zutreiben, ein gedankenloser Aufzug, der schärfste Beurteilung verdient. Die Salweiden gehören zu unseren Schutzpflanzen; sie sind der wichtigste Pollenspende des zeitigen Frühjahres für unsere Bienen. Vollen aber, das Brot der Bienen, ist besonders für die Frühjahrsmonate bei der aufsteigenden Brutentwicklung sehr notwendig; denn er enthält Eiweiß und legt somit den Grundstein für eine gedeihliche Entwicklung der Bienenstöcke. Es wäre deshalb Pflicht aller Behörden und der Schulen, durch Strafbestimmung und Belehrung auf die Schonung der Salweiden hinzuwirken, gehen doch durch Vernichtung dieses tollbaren Brutnahrungsmittels unzählige Jentner von Honig den Menschen verloren.

## Aus dem übrigen Württemberg.

**Stuttgart, 16. Febr.** In einer vom Arbeitsministerium, Abteilung Frauennarbeit, einberufenen Sachverständigenversammlung wurde dem Finanzausschuss folgende Entscheidung überwiegen: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen: 1. darauf hinzuwirken, daß die Einrichtung der Fabrikpflanzereien in württ. Fabrik- u. Staatsbetrieben in Anlehnung an das Gewerbeaufsichtsmittel nach Ruffen gefördert und ihrer Tätigkeit auf dem Gebiete der gesundheitlichen und sozialpflanzlichen Arbeiterinnenfürsorge jede Unterstützung gewährt wird, 2. die gesetzliche Einführung des Zunftrechts der Fabrikpflanzereien zu erwägen und in die Wege zu leiten.

**Stuttgart, 16. Febr.** Ein neuer Konflikt droht in der Stuttgarter Holzindustrie. Durch Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums vom 20. Januar ist der Reichstarif der Holzindustrie in Kraft getreten. Gleichzeitig sind die Arbeitslöhne neu geregelt worden. Der Verband Württ. Holzindustrieller und die Klavierindustrie haben dem Ergebnis der Berliner Verhandlungen zugestimmt. Dagegen weigern sich die Stuttgarter Schreiner- und Wasserbauingen, den Reichstarif anzuerkennen. Die Handwerksmeister beanspruchen besonders die Regelung der Verleihungsverhältnisse als ausschließliches Recht der Innungen.

**Stuttgart, 16. Febr.** Der Landesverband der Wirte Württembergs und der Stuttgarter Wirtsverein haben in der Frage der Aufhebung bzw. Erhöhung der Mostpreise an den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der ausgeführt ist: Von

der Landesverorgungsstelle bezw. dem württ. Ernährungsministerium würden seiner Zeit Mostpreise für Obst und auf diesen aufgebaut Höchstpreise für Obstmost festgesetzt. Die Preise für das Obst wurden aber nirgends eingehalten, nicht einmal die Landesverorgungsstelle selbst war im Stand, auch nur annähernd zu den festgesetzten Preisen Obst zu liefern. Demnach sind auch die Höchstpreise für Most völlig ungerechtfertigt. Durch Verfügung vom 24. November 1919 wurden diese dann erhöht, aber lange nicht so, daß sie der wirtlichen Sachlage entsprechen würden. Die Folge dieses unhaltbaren Zustandes war, daß die Wirte, wenn sie ihre Vorkäte nicht schleifen wollten, höhere Preise verlangen mußten, ein Zustand, der zahllose Wirte vor den Strafrichter brachte. Alle Versuche, die Landesverorgungsstelle, bezw. das Ernährungsministerium zu einem weiteren Entgegenkommen zu veranlassen, waren ergebnislos. Der Landtag wird deshalb gebeten, die Höchstpreise aufzuheben, bezw. eine derartige Höhe festzusetzen, daß es den Wirten möglich ist, ihren Most ohne Verlust zum Ausschank zu bringen.

**Stuttgart, 16. Febr.** Die Arbeitsgemeinschaft der Zeitungsverleger und Redakteure der Tagespresse Württembergs hat beschlossen, irgendwelche Rundgebungen des Wanderebenebers Säußer künftig weder im redaktionellen Teil noch im Anzeigenteil zu veröffentlichen.

**Stuttgart, 16. Febr.** Die neu gewählte Landwirtschaftskammer wird am 24. Februar, vormittags 10 Uhr in den Sitzungssaal der früheren ersten Kammer einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Wahl von Vertretern der Forstwirtschaft, des Gartenbaus und der landwirtschaftlichen Angestellten.

**Stuttgart, 16. Febr.** Seit Samstag herrscht im Neckartal ausgesprochenes Frühlingswetter. Die Temperatur zeigte am Montag in der Sonne über 20 Grad, im Schatten über 10 Grad Wärme. In der Pflanzenwelt beginnt es sich zu regen. Fast meint man, daß auch das Wetter wie die Menschen und die Zeit sich auf den Kopf gestellt hätten. Wir haben erst Mitte Februar und schon Temperaturen wie sie für April angebracht und günstig wären. Für die ganze Entwicklung der Pflanzenwelt droht Gefahr.

**Aus dem Vortmarial, 17. Febr.** Die Statuen haben sich in Wingerhausen als erste Frühlingsboten eingestellt.

**Aus dem badischen Oberland, 17. Febr.** Ueber eine Mordtat in Markdorf berichtet der Bote vom Saalemtal u. a.: Ein lauchbares Verbrechen hat sich hier ereignet. Der verheiratete etwa 60 Jahre alte Kaufmann Johann Maurer wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag in seinem Hause ermordet. Der Unglückliche lag 4 Tage ermordet in seiner Wohnung, ehe die Gewächse die Tat entdeckt wurde. Maurer lebte mit seiner zweiten Frau im Unfrieden. Nach einem häuslichen Streit hat die Frau mit ihren drei Kindern das Haus verlassen und wohnt seit Mitte vergangener Woche bei Bekannten. Der Mörder hat ein Fenster eingedrückt, um in die Wohnung, die im zweiten Stock liegt, zu gelangen. Das andere Treppengeländer hat der Täter mit Schürzen verhängt, um hinter diesem auf sein Opfer zu lauern und dann zu überfallen. In später Abendstunde lehrte Maurer heim mit einer brennenden Karbidlampe in der Hand. Als er die Treppe herauf kam, verfehlte ihn der Täter mit einem Handbeil mehrere Stöße auf den Kopf, die den Schädel zertrümmerten. Das Gehirn lag auf der Treppe.

## Handels- und Marktberichte.

**Verwirtschaftung von Haas und Flachs.** Die Anbaufläche von Haas und Flachs betrug nach einer Mitteilung des Oekonomierates Schmieberger bei einer Interessentenversammlung im Arbeitsministerium 1916 in Württemberg und Hohenzollern 312, 1919 schon 1200 Hektar. Die Ablieferung ist in dieser Zeit von 9800 auf 28000 Zentner gestiegen und steigt weiter. Als Gegenleistung wurden gewährt 1918 an die Landwirtschaft 31 600 Kilo Weizen, 2960 Schachteln Nahrungsmittel, 236 Kilo Seifenwaren und 130 Kilo Bindsegen. 1919 wurden bis zu 33 Prozent des geleisteten Flachsens der Landwirten wieder zur Verfügung gestellt, und heute will man mit der Warenbelieferung auf 50 Prozent gehen, auch die lehrjährigen Preise um mindestens 50 Proz. erhöhen. Ueber die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung äußerte sich Schmieberger verneinend, während die Vertreter der Landwirtschaft sie forderten, die der Industrie darin eine Gefährdung ihrer Betriebe erblickten.

**Hafenerwirtschaft.** Die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung für Hafer trieb bekanntlich die Preise sofort stark in die Höhe. Die ersten amtlichen Vorkensberichte meldeten eine dreifache Steigerung des 400 M pro Tonne betragenden Höchstpreises. Seitdem sind die Preise auf fabelhafte Höhen gestiegen. Während vom August bis Dezember nur eine Steigerung von 1100 M bis 2400 M zu verzeichnen war, sind die Preise im Januar allein von 2400 auf nahezu 4000 M gestiegen, d. h. eine 100%ige Steigerung des ursprünglichen Preises.

**Teurer Wein.** Der Wingerverein Delsheim hat für seinen Japswein in der eigenen Wirtschaft den Preis für das Viertelstücker von 3 auf 5 M. hinaufgesetzt. Man wird der Wein zur Arznei.

**Tübingen, 13. Febr.** (Schweinemarkt.) 26 Mischschweine; 1 Stück 280—300 M.

**Holzmarkt.** Die Abtrennung des Ostens hat in letzter Zeit eine erneute Erhöhung der Preise gebracht. Der deutsche Holzmarkt ist zurzeit ausschließlich auf die Versorgung von inländischen Sägewerken angewiesen, und wie schwer die Deckung des Bedarfs unter diesen Umständen fällt, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Es haben daher in den letzten Tagen an mittel- und norddeutschen Holzmarkt, der jetzt auch den Westen speisen muß, erhebliche Preissteigerungen eingesetzt. Im Rhein, wo die Preise schon in den vergangenen Wochen schneller empor gegangen sind als im Norden und Osten, kommen diese Steigerungen nicht so sehr zum Ausdruck.

**Oberrikingen, 14. Febr.** Bei der heutigen Versteigerung des Gemeindelandsholzes wurden 900 bis 950% des Reviertpreises von 1919 erzielt.

## Familiennachrichten.

**Gestorben:** Gregor Dettling, Wagner, 87 Jahre, Altdorf.

**Briefkasten.**  
L. G. Wildberg. Besten Dank! Lag jedoch bereits von anderer Seite vor. W. J. in H. Sie können selbstverständlich jetzt schon für Monat März bei Ihrem Postamt auf den „Gesellschafter" abonnieren.

## Legte Nachrichten.

**Die Wirkung der Akkord-Arbeit.**  
Berlin, 17. Febr. In den Betriebswerkstätten des Berliner Eisenbahndirektionsbezirks haben die ersten 14 Tage der wieder eingeführten Akkordarbeit eine fast 55%ige Steigerung der Arbeitsleistung gebracht. Infolgedessen ist die obligatorische Einführung der Akkordarbeit in sämtlichen Betriebswerkstätten für den 1. April beschlossen worden.

## Ein Vertrag zwischen der Sowjetregierung und deutschen Kolonistenführern.

London, 17. Febr. Die Daily News erfahren, wurde zwischen der Sowjetregierung und einigen deutschen Kolonistenführern ein Abkommen getroffen, wonach die russische Regierung ausgedehnte Anteile an der Wolga zur Verfügung der deutschen Kolonisten bereit hält. Die Sowjetregierung sagt ferner die Anlegung der erforderlichen Eisenbahnlinie zu, die den Handelsverkehr der deutschen Kolonisten erleichtern soll. Die deutschen Kolonistenführer werden versuchen, 60 000 Kolonisten zusammenzubringen.

## Der Friedensvertrag im englischen Oberhaus.

London, 17. Febr. Aus London wird berichtet: Bei Besprechung der Thronrede im Oberhaus gab Marquis Crewe, der Führer der Opposition, der Ansicht Ausdruck, daß die Bedingungen des Friedensvertrags nicht ausgeführt werden können und auch niemals ausgeführt würden. Darauf erklärte der Marquis von Salisbury, der älteste Bruder von Lord Robert Cecil, er hoffe, daß Lord Curzon darauf bestehen werde, daß in der ausländischen Politik seine Richtung befolgt werde, und nicht diejenige des „glänzenden" Amateurs, der augenblicklich Premierminister von England sei. Diese Bemerkung löste große Heiterkeit im Oberhaus aus.

## Appell an die Landwirte.

Berlin, 18. Febr. In der gestrigen Sitzung des Bundes der Landwirte wurde von Freiherrn v. Wangenheim an den Opferwillen der Berufsgenossen appelliert, nach Abschluß der Verträge auch alles herzugeben, was zu liefern sei.

## Die Ententente überreicht.

Berlin, 17. Febr. Der englische Geschäftsträger hat soeben die Note der Entente über die Auslieferung überreicht.

## Roske über die Ententente.

Berlin, 18. Febr. Reichswehrminister Roske sprach sich über die Ententente gestern in Bremen verschiedenen Morgenblättern zufolge dahin aus, daß es durchaus verfehlt sei anzunehmen, daß wir nun vor weiteren ernstlichen Schwierigkeiten und etwaigen Repressalien verschont bleiben würden. Die Alliierten behalten sich ausdrücklich das Recht vor, Schulden, deren sie habhaft würden, vor ihre eigenen Gerichte zu stellen. Deshalb bestehe eine erhebliche Unsicherheit für jeden Deutschen, der am Kriege teilgenommen habe, wenn er künftig eines der alliierten Länder betrete.

## Polnische als Nachfolger Sonnarts?

Paris, 18. Febr. Ueber die Nachfolgerschaft Sonnarts verläutet in den Wandlungen der Kammer seitens einer großen Zahl von Deputierten, daß Polnare besonders geeignet ist, diesen Posten zu übernehmen.

## Neue bolschewistische Republik in der Ukraine.

Kopenhagen, 18. Febr. Russische Zeitungen melden, daß in dem von den Bolschewisten besetzten Teile der Ukraine eine neue selbständige bolschewistische Republik errichtet wurde, die mit Sowjetrußland einen Bundesbund geschlossen hat.

## Die Heimkehr aus Frankreich.

Paris, 18. Febr. (Savas.) Bis zum 13. Februar sind im Ganzen 144 Gefangenentransporte nach Deutschland abgegangen. Die Transporte entwickeln sich mit der größten Regelmäßigkeit und Ordnung. Aus dienstlichen Gründen werden die Gefangenen nicht mehr in Mannheim u. Düsseldorf, sondern in Ludwigshafen und an der Mosel übergeben. Am 20. Febr. beginnen auch die Kranfentransporte in besonderen Lazarettzügen.

## Der Caillaux-Prozess.

Paris, 18. Febr. Gestern nahm, begann vor dem zum obersten Staatsgerichtshof erklärten Senat die Verhandlung gegen Josef Caillaux. Caillaux ist angeklagt, von der Kriegserklärung an namentlich in den Jahren 1914, 1915, 1916 und 1917, sei es in Frankreich und besonders in Paris, sei es im Auslande, gegen die äußere Sicherheit des Staates Anschläge unternommen und ein Einverständnis mit dem Feinde gesucht zu haben und dessen Pläne gegenüber Frankreich und dessen Alliierten zu begünstigen. Dies sind Verbrechen gegen das Strafgesetz und gegen das Militärstrafgesetz. Die gestrige Sitzung wurde mit der Verlesung der Anklagerede ausgefüllt. In die Debatte selbst wird am Freitag eingetreten.

## Staatssekretär Lanfing.

Paris, 17. Febr. Nach dem New York Herald wird Staatssekretär Lanfing erst am 1. März seinen Posten verlassen.

## Polnische Friedensverhandlungen mit Rußland.

Sellingsfors, 17. Febr. Wie hier verlautet, hat die polnische Regierung der lettischen mitgeteilt, daß Polen wahrscheinlich Ende nächster Woche die Friedensverhandlungen mit Rußland beginnen werde.

## Mitmaßliches Wetter am Donnerstag und Freitag.

Trocken, zumeist heißer, tagsüber mild, nachts kalt.



**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Zucker-Zuweisung.**

Der Monatszucker für den Versorgungszeitraum vom 16/2. bis 15/3. wird dieser Tage zur Ausgabe gelangen. Der Zucker für die Säuglinge wird mitgeliefert. — Der Kleinverkaufspreis beträgt für diese Versorgungs-Periode M 1,28 per Pfund. Nagold, den 16. Febr. 1920. Oberamt: Mü n g.

**Häutemehrerlös.**

I. Gemäß Bekanntmachung der Reichsfleischstelle vom 9. 2. 20 beträgt der Häutungsbeitrag für die Zeit vom 16. Februar bis 14. März 1920 einschließlich für den zentner Lebendgewicht:

für Rinder, ausgenommen Küber	87 M
Küber	194 M
Schafe mit vollwolligen, halblangen und kurzwoollenen Fellen	129 M
Schafe mit Wollspinn	113 M
Pferde einschließlich Fohlen, Esel, Maultiere und Maulesel	67 M

Mit Genehmigung der Fleischversorgungsstelle wird für den Bezirk Nagold mit Wirkung vom 16. Februar 1920 ab dem Tierhalter der volle Betrag des Häutemehrerlöses gewährt.

II. Entsprechend der Kenderung der Zuschläge für Schlachttiere werden die für Zug- und Zugtrindvieh festgesetzten Höchstpreise von 130 M für 50 kg Lebendgewicht für die gleiche Zeit in folgender Weise erhöht:

bei Großvieh	130 M + 87 M = 217 M
Kübern	130 M + 194 M = 324 M

III. Wegen der Erhöhung der Fleischpreise wird in Wäldern besondere Bekanntmachung erfolgen. Nagold, den 17. Februar 1920. Oberamt: Mü n g.

Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, umgehend hierher mitzutheilen, ob sich dort etwa litauische Staatsangehörige befinden, die in ihre Heimat zurückkehren wünschen oder die nach ihrem freien Willen auch fernherin in Deutschland bleiben wollen. Zutreffendesfalls sind Vor- und Zunamen derselben, ihre bisherige Arbeitsstelle und ihr litauischer Heimort anzugeben.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich. Nagold, den 16. Febr. 1920. Oberamt: Mü n g.

**Stadtgemeinde Nagold.**

**Reisig=Verkauf.**

Am Donnerstag 19. Februar 1920 aus Distrikt Lemberg, Abt. Lemberghang, Distrikt Stillberg, Abt. vord. und hint. Reismenhäule, hint. Dachsbau Ebene, hint. Dachsbauhang.

Reisig, Wellen: Nadelholz, ungebunden, in Flächenslofen 3370 (meist Reisstangen), Laub- u. Nadelholz, stehend, zum Selbsthauen 3000.

Zusammenkunft zum Vorzeigen des Reisigs zum Selbsthauen 8 Uhr vorm. auf der alten Freudenstädter Straße beim Hailerbacher Wegzeiger. Des geschlagenen Reisigs (Lemberghang) 1/2 10 Uhr bei den Bierkellern, Verkauf 11 Uhr auf der Kanzlei der Stadtpflege.

(Zum Verkauf des geschlagenen Reisigs werden nur Einwohner von Nagold zugelassen, zum Verkauf des Reisigs zum Selbsthauen auch Auswärtige).

**Haiterbach.**

**Roch- und Backpfannen**

in großer Auswahl sind eingetroffen bei Chr. Conzelmann, Kupferschmied.

**Bestellungen auf Preßstroh**

himmmt entgegen Güterbeförderer Weik :. Wildberg.

Nagold. 807

Eine hoch-trächtige hornlose Ziege verkauft Joh. Buz, Schreiner.

Edhausen. 787

Verkauf am Donnerstag nachmittags 2 Uhr eine Eiche

mit 0,73 Festmeter. Johannes Dengler, Tischler.

Suche ein Baumgut in günstiger Lage zu kaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

1 1/2 Viertel Acker in der Kolbe verkauft Donnerstagabend 1/8 Uhr in der „Traube“.

Nagold, 17. 2. 1920. 800 G. Freyhalter.

**Altes Eisen,**

Brockeleisen und Blechabfälle, Ofenguß und Maschinenguß, sowie

Altblei, Messing, Kupfer zc.

kauft jedes Quantum u. zahlt die höchsten Tagespreise.

Fr. Gauß, Schlossermeister, Nagold. 809

Telefon 82.

Bezahle für 1/2 Silbermark 5 M.

„ 1 „ 10 M. usw.

Martin Bürkle

NAGOLD, Emmingerstrasse.

Ein fleißiger Arbeiter

Sucht sofort dauernde Beschäftigung bei Güterbeförderer H e f f Nagold.

Ein älterer Arbeiter

Sucht Stelle als Schuhmacher. In erfragen bei der Geschäftsstelle des Bl. Nagold.

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen nimmt sofort oder später in die Lehre Wilhelm Wurf, Brot- und Feinbäckerei, Stuttgart, Roieblühstr. 119 a. Nagold.

Ein kräftiges Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, das Liebe zu Kindern hat, auf 15. März gesucht. Frau Kaufmann Heller. Nagold.

Ein Mädchen,

sauber und zuverlässig, für keinen Haushalt bei hohem Lohn. Angebote an W. Christophori, Pforzheim Pfälzerstr. 20. Nach Calw wird ein Mädchen

gesucht, welches selbständig für sich kochen kann. Monatlich 60 M. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Geschäfts.

Heirats-Gesuch.

Ein junger Herr, 24 J. alt (evgl.), wünscht mit solchem Mädchen in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer Heirat. Angebot mit Bild an die Geschäftsstelle des Blattes unter C. 788.

Suche entbehrt. guter. Wirtschaftskocher, wann auch alt. System, zu kaufen. Preis mit einfacher Beschreibung. 789 C. Vilger, Trossingen.

Haushälterin

wird p. sofort v. alleinst. Alt. Mann m. n. Landwirtschaft. gesucht. Solche gef. Alters, die d. Haushalt- und Feldarbeiten selbstständig vorstehen können, w. Anträge m. Lohnang. unter C. A. 799 an d. Geschäftsstelle.

Ein Portemonnaie wurde vor dem Postamt gefunden.

Dasselbe ist abzuholen bei der Landjägerstationstelle.

Ich suche zum 15. März oder 1. April ein zuverlässiges Mädchen,

bei hohem Lohn und guter Behandlung. Kindermädchen ist vorhanden.

Frau Schmid, Calw, Lederstr. 160.

Gesucht

wird auf 15. März ein ehrliches Mädchen,

das Liebe zu Kindern hat, nicht unter 18 Jahren. Kost und Behandlung gut. Familienanschluss. Anträge an Hauptlehrer Vauschert, 795 Würzbach, Post Calw.

Suche auf 1. oder 15. März ein fleißiges ehrliches Mädchen

für Haus- und Feldgeschäft bei gutem Lohn u. Familienanschluss. Wer? sagt die Geschäftsstelle des Bl.

Gesucht wird für sofort oder später ein Mädchen

sauber und zuverlässig, für keinen Haushalt bei hohem Lohn. Angebote an W. Christophori, Pforzheim Pfälzerstr. 20.

Nach Calw wird ein Mädchen gesucht, welches selbständig für sich kochen kann. Monatlich 60 M. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Geschäfts.

**Evangelisations- Versammlungen**

in der Methodist-Kapelle, Kirchstraße. 707

Evangelist R. Müller wird heute abend über das Thema sprechen: „Wie kommen Menschen zu Gott zurück?“ Jedermann ist freundlichst eingeladen!

Zur Führung des Haushalts und zur Unterstützung wird ein älteres Fräulein oder Frau,

die kochen u. sämtl. Arbeiten verrichten kann, für sofort nach Erfordernis zu 2 älteren Personen bei guter Bezahlung gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes. 786

**Der Schwäbische Bund**  
Eine Monatschrift aus Oberdeutschland  
Herausgeber: Hans Heinrich Ehler, Hermann Wiffenbarger, Dr. Georg Schmittle  
In den ersten Hefen erscheinen Beiträge u. a. von: Emil Ermatinger, Wilhelm Fischer (Graz), J. G. Herr, Herm. Hesse, Alf. Huggenberger, Holde Kurz, Helur. Ellenstein, Dr. Dwiglsh, Jakob Schaffner, Anna Schieber, Benno Müllenauer, Wilh. Schuffen, Emil Strauß, Auguste Supper, Wilhelm Weigand  
Ferner bringt die Zeitschrift Beiträge über: Zeitfragen, Biographisches, Kulturgeschichte, Literaturgeschichte, Bildende Kunst, Musik, Naturwissenschaften, Volkswirtschaft, Volkshunde  
Monatlich ein Heft von etwa 100 Seiten Gr.-Oktav. Illustr. Vierteljährlich M 6.—, Einzelheft M 2,50  
zu beziehen durch: G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold.

Wildberg. Neu eingetroffen! prima französische Toilettenseife per Stück Mk. 3.50. G. Gengenbach, Friseur, (Jägerhof.) 802

15-20 Wagen 784  
Stußsand zu verkaufen. Leopold Schunibler, Wildberg.

Biehbesitzer! Wenn Ihre Kuh nicht milchert, ob denn sie stiers milchert u. nicht aufnimmt, dann verlassen Sie kostlose Auskunft von C. Fr. Addele, Langenargen a. D. 63. Hederstraße: Wothher Carl Schörner, Wildberg. 2 M

Wichtig für jeden Raucher! Strunkentabak garantiert ohne Beimischung aus den Stengeln der Tabakpflanze hergestellt. per Pfd. M. 6.80, nicht unter 10 Pfd., (abgewogen in 1/2-Pfund-Paketen, neutrale Packung) gegen Nachnahme. 17 H. Albert Bletschen, Tabak- und Zigarettenfabrik, Herford i. W. Großhandelsverleumdung 83. 1919.

Pilgerstab. Morgen- u. Abendandachten für das ganze Jahr mit Berücksichtigung der hauptsächlichsten Freuden- und Trauertage des Hauses von Heinrich Spengler. geb. M. 25.20. Vorrätig bei G. W. Zaiser Buchhandlung : Nagold.

Warder bis 1600 M. Maulwurf (weißledern) 20 M. Winterfeldhausen 15 M. Alle anderen Felle auch allerhöchste Tagespreise. Weißgerber von Fellen. G. Mairhofer moderne Tierausstopferei 2509 Pforzheim Elbenstr. 52. Telefon 1501.

Zinn-gegenstände jeder Art, kauft zu den höchsten Tagespreisen Blechdosen- u. Plakattabrik Kom.-Ges. Stuttg.-Gannstatt.

GELD gibt an sold. Deute jed. Stand. zu günst. Beding. Ratenzahlg. 10 H. Sept & Co., Nürnberg 2.

„Nissin“ gegen Kopfläuse! Nichts anderes nehmen! Zu haben in der Apotheke.

Felle

Maulwurfzentrale zahlt die allerhöchsten Preise für Maulwürfe, sowie Wader, Fische, Bittis u. andere Felle. Schreiber, Stuttgart Schulstr. 6 I. Stad. Feste Offerte mit Quantumsangabe erwünscht. M 17

Kalender bei G.W. Zaiser.